

# „Sterbehilfe kann Missbrauch Türen öffnen“

Freude am Lebensende? Aktive Sterbehilfe - ja oder nein? Der Luxemburger Palliativmediziner Dr. Bernard Thill blickt in dem Buch „Das Warschauer Konzert - oder der letzte Gang“ auf seine Arbeit im Großherzogtum zurück. Dort ist aktive Sterbehilfe seit 2009 möglich. Mit dem Gesetz hadert Thill noch heute.

VON SOPHIA SCHÜLKE

**LUXEMBURG-STADT** Ans Lebensende will keiner denken. Wenn sich das Tabuthema aber nicht mehr verdrängen lässt, wird die gewohnte Welt mit bis dahin undenkbar Fragen geflutet. Wie mit schweren Entscheidungen umgehen, wie mit Trauer? Wie dem Rest Sinn geben? Der Luxemburger Palliativmediziner Dr. Bernard Thill blickt in seinem Sachbuch „Das Warschauer Konzert - oder der letzte Gang“ auf seine Arbeit als Internist und Onkologe im Großherzogtum zurück. Dabei erzählt er von unterschiedlichen Lebenswegen schwerkranker Patienten, der Trauer der Angehörigen und den Erfahrungen der Mitarbeiter; davon, wie Kaninchen im Krankenhaus-Flur oder eine Autofahrt über die Schueberfouer am Lebensende Freude schenken sollen.



**Bernard Thill hat die Palliativmedizin in Luxemburg maßgeblich geprägt.**

FOTO: ÉDITIONS SCHORTGEN

„Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen hier im Land, auch viele Politiker, nicht wissen, was Palliativmedizin eigentlich ist“, sagt Thill. Mit dem Buch will er verständlich informieren über diese ganzheitliche Behandlung von Patienten mit fortschreitender Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung. In der Palliativmedizin steht die Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Beschwerden im Fokus, auch psychische, soziale und spirituelle Probleme erhalten mehr Gewicht. Unter Thills Verantwortung wurde 1994 im Krankenhaus Esch-sur-Al-



Luxemburg hat die aktive Sterbehilfe und die Beihilfe zum Suizid 2009 unter Auflagen legalisiert. Leidet darunter die Qualität der Palliativmedizin? FOTO: KAHNERT

zette, heute Teil des Centre Hospitalier Emile Mayrisch (CHEM), die erste Palliativstation Luxemburgs eröffnet. „Der Start war schwierig. Die anfangs fünf Betten wurden als Luxusmedizin kritisiert“, erinnert er sich.

Luxemburg hat seinen Ärzten 2009 per Gesetz erlaubt, Todkranken unter bestimmten Voraussetzungen beim Sterben zu helfen. „Dass man der Palliativmedizin so wenig Chancen gibt, war für mich damals schlimm. Ich halte es für politisch schwierig, jemanden zu beauftragen, Schwerstkranken zu Tode zu spritzen“, sagt der Palliativmediziner. Die moderne Medizin könne heute sehr viel, um Schmerzen zu lindern. „Eine gute Palliativmedizin braucht viel Engagement und gut ausgebildetes Personal. Aber wird sie richtig angewandt, braucht man aktive Sterbehilfe nur sehr selten“, sagt Dr. Thill. Und merkt an: „Sterbehilfe ist die billigste Variante und kann Missbrauch Türen öffnen.“ Das Sterbehilfe-Gesetz sei allgemein, „aber jeder Patient ist einmalig“.

Für Extremsituationen, in denen andere therapeutische Methoden Patienten keinen Vorteil mehr bringen, habe es auch schon vorher die legale palliative Sedierung gegeben,

## INFO

### Sterbehilfe-Gesetz: Das Nein des Großherzogs

**Die Gesetzgebung zu Sterbehilfe** und Beihilfe zur Selbsttötung wurde im katholischen Luxemburg jahrelang diskutiert. Das Gesetz trat 2009 in Kraft, war aber vorher zum Politikum geworden. Auch weil Großherzog Henri vorab bekanntgegeben hatte, das Sterbehilfegesetz nicht mit seiner Unterschrift zu billigen. Dieses Verfahren sah die Luxemburger Verfassung aber bis dahin vor - das Staatsoberhaupt billigte üblicherweise vom Parlament beschlossene Gesetze mit seiner Unterschrift und verkündete sie.

Bis dahin war das reine Formsache; dass ein Staatsoberhaupt sein Veto gegen ein Gesetz einlegte, war zuletzt 1912 passiert.

**Angesichts der aufziehenden Staatskrise** um das Sterbehilfegesetz einigten sich Regierung und Parlament unter Premierminister Jean-Claude Juncker (CSV), mit Henris Zustimmung, im Eilverfahren darauf, die Verfassung zu ändern: Artikel 34 - der es dem Staatsoberhaupt bis dahin erlaubte, sein Veto gegen inhaltliche Bestimmungen eines Gesetzes einzulegen - wurde gestrichen. Juncker galt als Gegner des Gesetzes, das die Mehrheit der Bevölkerung befürwortete.

so Thill. Darunter versteht man laut Leitlinie der European Association for Palliative Care den überwachten Einsatz von Medikamenten mit dem Ziel eines verminderten oder aufgehobenen Bewusstseins - um mit üblichen Mitteln nicht therapierbare Symptome zu reduzieren. Auf eine Weise, die für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter ethisch akzeptabel sein soll. Ist der Patient in der allerletzten Lebensphase, kann

dennach eine tiefe Sedierung in Betracht gezogen werden. „Leiden lassen kann nicht die Aufgabe der Medizin sein. Wenn Leben nur noch Leiden bedeutet, dann stimmt etwas nicht und dann muss die Therapie geändert werden“, sagt Thill, der nach eigener Aussage keine aktive Sterbehilfe durchgeführt hat, in Einzelfällen aber tiefe palliative Sedierungen. „Das sind Entscheidungen, die mit dem Patienten,



In diesem Buch beschreibt der Autor Bernhard Thill Geschichten vom Ende des Lebens. FOTO: ÉDITIONS SCHORTGEN

der Familie, den Mitarbeitern und der Ethikkommission der Klinik getroffen werden“, sagt Thill. Schwerkranken, die von der Möglichkeit einer palliativen Sedierung erfahren, seien erleichtert zu hören, dass ein Sterben ohne qualvolles Leiden möglich ist. „Dass Patienten in der Palliativmedizin unnötig leiden müssen, ist eine verbreitete, falsche Vorstellung“, sagt Thill.

Damit dem Antrag auf Sterbehilfe

## Luxemburg sichert Hauptstadt mit Pollern

**LUXEMBURG-STADT** (tgb) So, wie es angekündigt war, sichert die Hauptstadt Luxemburgs jetzt die Zugänge zu ihrer Fußgängerzone mit versenkbaren Pollern ab. An sieben Stellen gebe es diese Poller, an fünf weiteren feste Barrieren, teilte die Stadt Luxemburg mit. Mit den Pollern will die Verwaltung den Zugang zur Fußgängerzone der Oberstadt kontrollieren und sichern. Die versenkbaren Barrieren könnten von Anwohnern und Geschäftsleuten mit einem Zugangsausweis betätigt werden. Zudem könnten sie aus der Ferne von der Verwaltung geöffnet werden, wenn sich Fahrer während Lieferzeiten über eine Techniksäule anmelden und eine Genehmigung zum Einfahren haben.

In Trier hatte es Ende 2020 eine Amokfahrt durch die Fußgängerzone gegeben, bei der fünf Menschen getötet wurden. Zudem gab es zahlreiche Verletzte und Traumatisierte. Zurzeit entstehen auch dort und in anderen Städten in Rheinland-Pfalz Pollersysteme, mit denen sich die Kommunen gegen die Gefahr von Amokfahrten schützen wollen.

Produktion dieser Seite:  
Markus Saefel  
Manuel Görtz

# Weltmeisterschaft der Feuerwehren in Luxemburg

Rund 300 Feuerwehr- und Rettungskräfte aus 17 Ländern messen sich ab Donnerstag in verschiedenen Wettbewerben.

**LUXEMBURG-STADT** (bera) Weltweit kommen jedes Jahr 1,3 Millionen Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben und 50 Millionen werden dabei verletzt. Deshalb ist professionelles Eingreifen unerlässlich, und darauf wollen die Veranstalter der World Rescue Challenge (WRC) in Luxemburg aufmerksam machen. Das Großherzogtum ist erstmals Gastgeber der Weltmeisterschaft der Feuerwehren, die von Donners-

tag, 8. September, bis einschließlich Sonntag, 11. September, auf dem Gelände des Centre National d'Incendie et de Secours (CNIS) in Luxemburg-Stadt öffentlich ausgetragen wird. Zuletzt ging die Feuerwehr-WM 2019 im französischen La Rochelle über die Bühne.

Organisiert wird die Weltmeisterschaft der Feuerwehren von einem Team, das sich vor allem aus Mitgliedern des luxemburgischen Feuer-



Feuerwehrlaute üben für die World Rescue Challenge, die in diesem Jahr in Luxemburg stattfindet. FOTO: CORPS GRAND-DUCAL D'INCENDIE ET DE SECOURS

wehr- und Rettungskorps (CGDIS) zusammensetzt und eng mit der Weltrettungsorganisation WRO zusammenarbeitet. Für die Planung und Umsetzung der viertägigen Veranstaltung wurde ein gemeinsamer Verein ins Leben gerufen.

Die Veranstaltung bringt rund 300 Feuerwehr- und Rettungskräfte aus 17 Ländern zusammen. Entsprechend einer Weltmeisterschaft sind internationale Teams vertreten, unter anderem sind Akteure aus Australien, Brasilien, Südafrika, Taiwan und den USA nach Luxemburg gereist. Daneben beteiligen sich etliche Gruppen aus Luxemburg, Belgien, Frankreich, Deutschland, Tschechien, Rumänien, Spanien, Portugal und Irland.

„Die einzelnen Mannschaften mussten sich erst auf Landesebene qualifizieren, ehe sie an der World Rescue Challenge teilnehmen durften“, sagt der Beauftragte für Kommunikation bei der WRC, Cédric Gantzer. Mit dem sechs Mann starken „Interred - Europe works“-Team will auch die Großregion ihre Einsatzbereitschaft bei Unfällen zeigen. „Das Team ist ein Symbol für die grenzüberschreitende Freundschaft und die gelebte Realität in der Großregion“, erklärt Gantzer.

An den WM-Tagen werden sich die Teams in drei nach Schwierigkeit und Zeit gestaffelten Einsatzszenarien (Schnell, Standard und Komplex) messen - zum einen in der Straßenrettung und der Behandlung von Schwerverletzten. „Das A und O hierbei ist, dass die Teilnehmer bei den Challenges ein einheitliches Vorgehen demonstrieren“, erläutert Gantzer. Jeweils sechs Teammitglieder, darunter ein Teamleiter, ein Sanitäter und vier Techniker müssen mit Rettungsgeräten wie dem Spreizer Unfallopfer darstellende Schauspieler aus Fahrzeugen befreien und behandeln. Im Laufe von vier Tagen sollen in 108 Durchläufen 150 Pkw zerschnitten werden, wie Gantzer sagt. Unter den wachsamen Augen der Juroren werden die Leistungen dann bewertet.

In der Kategorie „Trauma-Challenge“ sollen kleinere Mannschaften mit zwei Personen aus dem Feuerwehr- oder Rettungsdienst ein Szenario aus dem Alltagsleben durchlaufen. Die Teilnehmer müssen zum Beispiel innerhalb zehn Minuten entweder eine schwer verletzte Person oder zwei Personen, davon eine schwer und eine leicht verletzt, erstversorgen. „Wir bieten die Möglichkeit. Techniken

oder Beihilfe in Luxemburg entsprechen werden kann, müssen Patienten unter anderem infolge eines Unfalls oder krankheitsbedingt in einer ausweglosen medizinischen Lage sein, und ohne Aussicht auf Besserung ständig und in unerträglicher Weise körperlich oder psychisch unter dieser Situation leiden. Zwischen 2009 und 2020 haben sich 112 Patienten für Sterbehilfe oder Beihilfe zum Suizid entschieden. Dabei haben sich die Fälle 2020 und 2019 im Vergleich zu den Vorjahren verdoppelt. Die Betroffenen waren überwiegend älter als 60 Jahre, zwölf waren jünger als 60; häufigste Ursachen waren unheilbare Krebsleiden oder neurodegenerative Erkrankungen. Das geht aus dem sechsten Bericht der nationalen Aufsichts- und Bewertungskommission des Gesundheitsministeriums hervor.

Um das viel diskutierte Sterbehilfegesetz wurde in Luxemburg seinerzeit eine Debatte mit politischer Tragweite geführt, in der manche eine Staatskrise sahen (siehe Info). In der ersten Abstimmung stimmte das Parlament Anfang 2008 mit 30 Ja-Stimmen bei 26 Nein-Stimmen und drei Enthaltungen für einen entsprechenden Entwurf der Regierung, bei der zweiten Abstimmung Ende 2008 wurde dann 31 Ja-Stimmen gezählt. Parallel wurde gesetzlich ein allgemeines Recht auf Palliativpflege festgeschrieben. Ein damals vereinzelt befürchteter Sterbehilfe-Tourismus trat nicht ein.

Bernard Thill hätte sich gewünscht, dass in Luxemburg erst nur das Palliativpflegegesetz beschlossen und nach ein paar Jahren die Situation der Palliativmedizin ausgewertet worden wäre. „Mein Eindruck ist, dass, wenn das Sterbehilfe-Gesetz erst einmal da ist, weniger in Palliativmedizin investiert wird.“ Politiker und Gesellschaft müssten verstehen, dass gute Palliativmedizin nicht selbstverständlich sei, sondern viel Engagement und viel kompetentes Personal brauche. Und entsprechende Ausbildung vor allem bei Internisten, Onkologen, Neurologen und Allgemeinmedizinern. Im Herbst 2019, zehn Jahre nach dem Gesetz, ergab eine Umfrage: Nur 43 Prozent von tausend Befragten wissen, dass Sterbehilfe unter bestimmten Bedingungen in Luxemburg überhaupt erlaubt ist. Bernard Thill: „Das Warschauer Konzert - oder der letzte Gang“, Éditions Schortgen, 208 Seiten, 22 Euro, auf Deutsch. Weitere Informationen und Bezug unter <https://editions-schortgen.lu>

## INFO

### World Rescue Challenge in Luxemburg

**Wie sich die Teams** bei der World Rescue Challenge in Luxemburg schlagen, kann die Bevölkerung, von neun bis 18 Uhr auf dem Schulungsgelände des Hauptquartiers des CNIS mitverfolgen. Zudem wird von 13 bis 17 Uhr ein Livestream eingerichtet. Am Sonntag, 11. September, können Besucher zwischen zehn und 18 Uhr am gleichen Ort den zweiten „Nationalen Tag der zivilen Sicherheit“ mit 50 Fahrzeugen des Zivilschutzes, etlichen Vorführungen von speziellen Einsatzgruppen und der luxemburgischen Jugendfeuerwehr sowie Ausstellungen erleben. **Weitere Informationen** unter <https://wrc2022.lu/>

und Material zu entdecken, die sich auf internationaler Ebene bewährt haben. Dies soll die Teilnehmer in die Lage versetzen, die erlernten Taktiken und Kenntnisse in realen Fällen anzuwenden“, erklärt Gantzer das Ziel.